

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 10. Juni. Se. Majestät der König haben Allernädigst ge-  
ruht: Dem Kreisgerichtsrath Franz Ludwig Surmann zu Essen den  
Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Königlich Würt-  
tembergischen Kammerherrn und Legations-Sekretär Grafen von Ul-  
rich-Gyllenband den Königlichen Kronen-Orden dritter, sowie dem  
Hofbeamten, Premier-Lieutenant Maxe zu Willenberg im Kreise Stuhm  
und dem Schriftsteller Friedrich Wilhelm Adam zu Berlin den königlichen  
Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Das 18. und 19. Stück der Gesetzesammlung, welche heute ausgegeben werden, enthalten unter Nr. 5877 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Hypothekenbriefe der ersten preußischen Hypotheken-Aktiengesellschaft, vom 2. Mai 1864; unter Nr. 5878 die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Genehmigung der unter der Firma „Erste preußische Hypotheken-Aktiengesellschaft“ mit dem Sitz zu Berlin errichteten Aktiengesellschaft, vom 14. Mai 1864; unter Nr. 5879 die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Genehmigung der Erhöhung des Grundkapitals der Aktiengesellschaft „Flora“ zu Köln, vom 21. Mai 1864; unter Nr. 5880 die Genehmigungs-Urkunde, betreffend eine Abänderung der Statuten der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft, vom 23. Mai 1864; und unter Nr. 5881 das Statut für den Verband zur Melioration des südlichen Randow- und unteren Weltheates, vom 18. Mai 1864.

Berlin, den 9. Juni 1864.  
Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Donnerstag 9. Juni, Nachmittags. Das „Dresdner Journal“ sagt in einem ausführlichen Artikel über die Angelegenheit der Herzogthümer, es müsse für die Errichtung einer deutschen Erbfolge in Schleswig-Holstein, für die Herstellung eines selbstständigen deutschen Staates und für die Befreiung deutscher Bevölkerungen der Kampfsts aufgenommen werden. Es sei dagegen politisch klug, bei Errichtung so großer Vortheile und bei der Anerkennung durch die europäischen Mächte deren Vermittelung nicht zurückzuweisen und über eine Kompensation gegen Lauenburg, sowie über Ziehung einer die deutschen Interessen möglichst wahren Grenzlinie in Schleswig in Verhandlung einzutreten.

Paris, Donnerstag 9. Juni. La Pommerais ist mittelst der Guillotine hingerichtet worden.

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 9. Juni. [Militärisches; diplomatische Aussichten.] Bei der hier morgen zu Ehren des russischen Kaisers statthabenden großen Parade wird die der Geschützzahl und den sonstigen Einrichtungen nach schon vollständig auf den neuen Fuß gesetzte Garde-Artillerie-Brigade zum ersten Male in der jetzigen Ausstattung auftreten. Da jedem Geschütz hierdurch auch für den Friedensstand ein mit 4 resp. 6 Pferden bespannter Munitionskarren tritt und die Zahl der Geschütze selbst per Batterie von 4 auf 6 gesteigert ist, so muß der Kostenpunkt dieser neuen Einrichtung jedenfalls als ein enormer betrachtet werden. Durch die auf der Proze und dem Munitionskarren angebrachten Sitzplätze erscheint hiermit zugleich die gesammte bisherige Fußartillerie in eine fahrende Artillerie umgewandelt. — Die bisherigen Erfolge des zeitigen preußischen Ministerpräsidenten müssen hauptsächlich auf die von ihm noch in allen streitigen Fällen bewiesene ungemeine Fähigkeit zurückgeführt werden, keinesfalls ist aber auch nur der entfernte Grund zu der Annahme vorhanden, daß derselbe diese seine hervorragendste Eigenschaft bei der gegenwärtig statthabenden Konferenz in geringerem Maße als bei dem Streit um unsere inneren Angelegenheiten, in der Polenfrage und sonst bei schon mehreren Gelegenheiten entfalten werde. Weit eher das gerade Gegentheil, denn bei keiner dieser Gelegenheiten haben die Verhältnisse noch sich gleich günstig für den Erfolg eines solchen Verhaltens als gerade bei der gegenwärtigen erwiesen. Nachdem durch den Vorschlag der neutralen Mächte, Schleswig zu teilen, der Londoner Vertrag tatsächlich zerrissen erscheint und namentlich England zugleich durch diesen Schritt dokumentirt hat, wie wenig sich seine Parteinahe für Dänemark zu einem Neuersten entschlossen erweist, kann ein entschiedenes und dabei besonnenes Verharren in der einmal eingenommenen Position wohl kaum verfehlten, die fremden Mächte auch noch zu ferneren und allmählich gesteigerten Zugeständnissen zu veranlassen. Imweiteit der Herzog Friedrich VIII. dabei vortheilen wird, bleibt freilich eine ganz andere Frage, denn sowohl die Politik der preußischen Regierung bis dahin eine Beurtheilung zuläßt, scheint aus derselben nur der eine Grundsatz hervorzuleuchten, unter keinen Umständen die Hauptlast des bestehenden und vielleicht noch zu bestehenden Kampfes für einen „Schön-Dank“ des Augustenburger getragen zu haben. Die Hintergedanken der Annexion sind wenigstens hier jedenfalls noch nicht aufgegeben, doch würde man sich, wenn es sein müßt, wahrscheinlich an Stelle der Herzogthümer auch wohl mit irgend einem anderen günstig gelegenen Erwerb genügen lassen. Die Stipulationen mit Oldenburg, von welchen früher schon verlautete, dürfen trotz des Dementi's der oldenburgischen Regierung deshalb auch um so weniger als jedes Hinterhaltes entbehrend betrachtet werden, als dieselben durch die neueste Wendung der Verhältnisse bereits eine Art Bestätigung erfahren zu haben scheinen. Jetzt wäre zu deren Erfüllung allerdings schwerlich eine begründete Aussicht vorhanden, allein um so mehr wird dadurch Preußen auf ein ruhiges Abwarten hingewiesen, und der Vortheil, in welchem sich dieser Staat hierbei vor allen anderen Staaten befindet, beruht einfach darin, daß derselbe in der Lage ist, die Dinge ohne irgend welche eigene Gefahr abwarten zu können, ja daß selbst eine Erneuerung des Krieges nach den Erfolgen des eben be-

standenen Feldzuges keine große Besorgniß für denselben bietet, während andererseits Ostreich und die deutschen Mittel- und Kleinstaaten in seinem Falle aus dieser Frage unmittelbar für sich vorteilhaft können und doch der einmal durch das ganze Deutschland wirksame Strömung wegen zugleich außer Stande sind, ohne ihre eigenen Interessen aufs Tiefste zu gefährden, von derselben zurücktreten. Nicht minder wird auch für Frankreich, England und Schweden ein noch jetzt erfolgender Eintritt in den Kampf immer den schwierigsten Bedenken unterliegen, so daß die Aussichten auf ein erstes Vorgehen auch von dieser Seite nur gering erscheinen. Ob trotz der so fast durchgängig günstigen Situation Preußen schließlich aus derselben einen direkten Vortheil ziehen wird, muß nichtsdestoweniger freilich dahingestellt bleiben, indem schon der Umstand, daß es der gegenwärtigen preußischen Politik gelungen ist, den widerwilligen österreichischen Bundesgenossen von der Eider bis zum Welt mitzuführen und dadurch die zu Anfang dieses Jahres im Allgemeinen noch so ungünstigen Verhältnisse zu der gegenwärtigen um so viel günstigeren Gestaltung überzuführen, läßt am Ende auch fernerhin für dieselbe noch größere Erfolge möglich erscheinen.

— Die „N. A. Z.“ sagt: Die „Volkszeitung“ bespricht einen unserer letzten Artikel bei Gelegenheit des Besuches des Kaisers von Russland und sagt:

Was die Erhöhung der freundschaftlichen Beziehungen anbetrifft, so klingt sie sonderbar in einem Augenblitze, wo allgemein verlautet, daß Russland seine Ansprüche auf Keil geltend machen oder ihnen doch nur zu Gunsten Oldenburgs entlägen will.

Wir bemerken der „Volkszeitung“ hierzu, daß wir bereits gestern Gelegenheit hatten, zu konstatiren, daß die Ablösung der russischen Ansprüche zu Gunsten des Hauses Oldenburg bereits erfolgt ist, sehen aber gerade in diesem Acte eine Mehrung der freundschaftlichen Beziehungen Russlands, wenn auch nicht direkt zu Preußen, so doch zu Deutschland. Oldenburg ist ein deutsches Land, der Großherzog ein deutscher Bundesfürst, und indem man in Petersburg durch den obenerwähnten Cessionsakt die russischen Ansprüche auf einen Theil Deutschlands, und zwar zu Gunsten Deutschlands aufgab, hat man jedenfalls dazu beigetragen, der schleswig-holsteinischen Frage ihren nationalen, deutschen Charakter zu wahren, und jeder Unbefangene muß dies mit Dank anerkennen.

— Zur näheren Erläuterung der eigenhümlichen Stellung Oldenburgs in der schleswig-holsteinischen Successionsfrage, dient der folgende Auszug aus einer Denkschrift, welche an die kürzlich wieder in Erinnerung gebrachte ministerielle Auseinandersetzung vom 7. September 1848 anknüpft. In der letzteren ist dargelegt, daß nach dem Tode Graf Anton Günthers von Oldenburg die Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst zwar testamentarisch auf den König von Dänemark und den Herzog von Gottorf übergegangen sei (1667), daß aber der Herzog von Blön gegen diese Lehnshoheit aufgetreten sei, und in einem beim Reichshofrat anhängig gewesenen Rechtsstreit gezeigt habe (1676). Der Herzog von Blön habe jedoch aber die beiden Grafschaften an den König von Dänemark cediert, unter Vorbehalt des Rückfalls bei im Aussterben des Mannesstamms in Dänemark. Hundert Jahre später (1767 resp. 1773) habe dann die ältere Linie des Hauses Holstein-Gottorp, welche mittlerweile auf den russischen Thron gelangt war, den sogenannten Großfürstlichen Anteil an dem Herzogthum Schleswig-Holstein, welcher dadurch dem König von Dänemark überwiesen wurde, gegen die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst ausgetauscht, und diese seien hierauf der älteren Linie der jüngeren, jetzt in Oldenburg regierenden Holstein-Gottorpschen Linie übertragen worden. Der Vorbehalt des Rückfalls für den Fall des Aussterbens des Mannesstamms in Dänemark ruhe daher noch fortwährend auf den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, weil Dänemark dieselben nur so erworben, also auch nur so weiter habe übertragen können. Die Linie Holstein-Blön sei (1729) ausgestorben; ihre Rechte und Ansprüche aber seien vererbt auf die nächstverwandten Linien Holstein-Sonderburg-Augustenburg und (in zweiter Linie) Holstein-Beck-Glücksburg. Aus dieser Auseinandersetzung, fährt die Denkschrift fort, ergibt sich die eigentlich Stellung des Großherzogs und der Staatsregierung zur Erbfolgefrazre. Der Mannesstamm in Dänemark sei ausgestorben, die Holstein-Sonderburg-Augustenburgsche Linie nehme dem Recht gemäß die Erbfolgefrazre in Schleswig-Holstein in Anspruch. Bugleich sei sie im Beisein der Holstein-Blönschen Ansprüche auf den Rückfall der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst beim Aussterben des Mannesstamms in Dänemark. Folge nun Friedrich VIII. in Schleswig-Holstein durch Sanctio seines Erbrechts durch den Bundestag, so falle der Charakter der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst als Taufhobelt im Verhältniß zu der Augustenburger Linie fort, weil diese dann in den Besitz des Equivalents, des sog. Großfürstlichen Anteils von Schleswig-Holstein, gelange. Verhinderten aber die Ereignisse die Erbfolge Friedrich VIII. in Schleswig-Holstein, so würde der Großherzog, wenn er vorher die Erbberechtigung der Augustenburger Linie in Schleswig-Holstein förmlich anerkannt hätte, damit den Rückfallansprüchen derselben Linie auf die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst Vortrieb geleistet haben.

— Die „N. Allg. Z.“ bricht endlich ihr Schweigen über die Auffaire v. Schmising-Kerszenbrock. Nachdem sie die thathafte Mittheilung über den Vorgang, deren Richtigkeit sie dargestellt seien läßt, nach der „Köln. Ztg.“ wiederholt hat, knüpft sie daran folgende Bemerkungen:

Zunächst wissen wir nicht, weshalb mit so großer Ostentation von den Lebem der katholischen Kirche die Idee ist, da, soweit uns bekannt, das alte Gebot, die Idee aller Duellverbote, allen Christen ein gemeinsames ist. Ebenso wenig aber finden wir eine genügende Erklärung dafür, weshalb die drei Grafen sich unter allen Berücksänden grade den einzigen, in welchem das Duell zwar nicht erlaubt, aber doch unter gewissen Voraussetzungen als eine Standespflicht gesetzlich geregelzt ist, ausgewählt und obgewartet haben, bis die Differenz zwischen ihrer religiösen Anschauung und den Pflichten ihres Standes ihnen von Außen her deutlich gemacht wurde.

In allen übrigen Ständen sind mit Duellverweigerungen bürgerliche Nachtheile nicht verbunden, und das Strafgesetzbuch bedroht sogar jede Anmuthung in dieser Beziehung.

Als eine gar seltsame Auffassung des Offizierstandes erscheint es uns ferner, wenn von einem der Herren an seinen Vorgesetzten das Verlangen gestellt wurde, nach Schleswig zur mobilen Armee kommandirt zu werden, um zu beweisen, daß es ihm nicht an persönlichem Muth mangelt. — Unserer Ansicht nach ist der persönliche Muth eine so notwendige und daher eigentlich so untergeordnete Eigenschaft des Soldatenstandes überhaupt, daß kein Soldat nötig hat, denselben erst zu beweisen. Von dem Offizier werden ganz andere und wichtigere Eigenschaften verlangt, als der persönliche Muth. Ein Offizier, der um seines persönlichen Muthes willen die ihm anvertraute Mannschaft schlecht führt, gehört vor ein Kriegsgericht, er kann — gerade um seines persönlichen Muthes willen — fassen werden, und es würde eine

## Inserate

1¼ Sgr. für die fünfgeschal-  
tige Zeile oder deren Raum,  
Reklamen verhältnismäßig  
höher sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an denselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

eigenhümliche Art der Kriegsführung werden, wenn man Offiziere zu der aktiven Armee schicken wollte, um ihren persönlichen Muth zu beweisen; — abgesehen von der seltsamen Frage, die sich aber so natürlich aufdrängt, was denn geschehen soll, wenn ein Offizier seinen persönlichen Muth zu beweisen für nötig erachtet und es keinen Krieg gibt? So viel in der Kürze über das Prinzip.

Damit ist über das Prinzip gar nichts gesagt. Wenn betont wird, daß im Offizierstande mit der Duellverweigerung bürgerliche Nachtheile verbunden sind, so ist es eben dies, worüber die Presse Angesichts der bestehenden Gesetze bei dieser Gelegenheit aufs Neue ihre Verwunderung ausgedrückt hat. Ist aber andererseits der persönliche Muth so gering anzuschlagen, wie es von der „N. A. Z.“ geschieht, so fällt um so gewisser jeder Grund der Duelle fort, und es bleibt einfach beim fünften Gebot, auf dessen Boden denn auch das Regierungsorgan zu stehen scheint. Es sagt weiterhin nur: die Handlungen des unverantwortlichen Souveräns hat Niemand zu kritisieren. Richtig, aber sollte die Entfernung der drei genannten Offiziere ohne Kenntnisnahme Seitens des verantwortlichen Herrn Kriegsministers erfolgt sein?

— Nach der „P. K.“ würde nur in dem Falle, daß unerwarteter Weise die Wahrscheinlichkeit einer neuen und größeren politischen Entwicklung, und demzufolge einer weiteren Ausdehnung der Kriegsführung eintrate, vermutlich die Einberufung des Landtages in nähere Erwägung zu ziehen sein.

C. S. — Der Kaiser und die Kaiserin von Russland treffen heute Abend in Potsdam ein und steigen dort im Stadtschlosse ab. Morgen früh um 10½ Uhr kommt der Kaiser nach Berlin, wohnt der Parade über 20 Bataillone Infanterie, das Kadettenkorps, 33 Eskadron Kavallerie, eine Brigade Artillerie und das Train-Bataillon bei und kehrt Mittags nach Potsdam zurück. Die Weiterreise, zunächst nach Darmstadt, findet am Sonnabend Vormittag 8 Uhr statt.

Der Prinz Friedrich Karl ist aus Schleswig hier eingetroffen, eben so der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Friedrich der Niederlande.

— Nach der „Kreuzzeitung“ interessiren sich Frankreich und Russland sehr für das Zustandekommen des schleswig-holsteinischen Kanals.

C. S. — Die „Kronprinzestiftung“ erleidet mancherlei Anfechtungen, namentlich weil sie der Verwaltung des Kriegsministeriums übergeben worden ist. So viel man hört, soll übrigens diese Stiftung keineswegs eine perpetuelle, sondern auf die Dauer von 48 Jahren beschränkt sein. Nach Ablauf dieser Zeit sollen die etwa noch einer Unterstützung bedürftigen anderen Fonds überwiesen werden. Die Fonds der Kronprinzestiftung bilden sich einerseits aus den der Stiftung direkt überwiesenen Geldern und aus den ohne weitere Bezeichnung der Fonds nur zur Verwendung für Verwundete und Hinterbliebene Gefallener bestimmten patriotischen Gaben.

C. S. — Der dem Professor Dr. Hansen zugethielte Major Geerz vom Großen Generalstab, berühmt wegen seiner topographischen Kenntnisse des Herzogthums Schleswigs und bisher dem Hauptquartier zugethieilt, befindet sich angeblich in Berlin.

— Die italienischen Offiziere, welche einen Aussicht nach Duppel gemacht haben, kehren mit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten hierher zurück.

— Der berühmte Professor Piroff ist aus Russland hier angekommen.

**Ostreich.** Wien, 7. Juni. Die in Igau und Olmütz internierten Polen werden jetzt zum größten Theil entlassen, nachdem die russische Regierung sich damit einverstanden erklärt hat. Sie begeben sich theils über Dresden, theils über München in die Schweiz und nach Frankreich. Die Regierung versorgt sie mit Reisepässen und Geldunterstützungen.

— Man meldet aus Triest, daß mehrere österreichische Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, in See zu stechen, um sich, sobald es erforderlich, mit dem Nordsee-Geschwader zu vereinigen.

\* Lemberg, 6. Juni. Obgleich der Belagerungszustand seit Kurzem etwas milder, als im Anfange, gehandhabt wird, so wurden dennoch in diesen Tagen die Volkshäuser, welche sich an den Heiligenfiguren in üblicher Weise versammelten, um zur Mutter Gottes, „Königin von Polen“, zu singen, mit dem Bedenken zerstreut, daß die Mutter Gottes Königin aller Völker, nicht bloß Polens sei, und daß dieses Lied untersagt werde. Mehrere polnische Damen der besseren Stände befinden sich noch in Haft, eine Gräfin Wodzicka wurde nur aus Gesundheitsrücksichten entlassen, hat aber in ihrem eigenen Hause Arrest. Verdächtige Personen werden noch fortwährend eingezogen.

## Schleswig-Holstein.

Berlin, 9. Juni. Die gestern telegraphisch erwähnte Notiz des „Staatsanzeigers“ über die Verlängerung der Waffenruhe lautet: Die in der Konferenz zu London vom 6. c. vorgeschlagene Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage, also bis zum 26. Juni, ist von preußischer Seite angenommen worden und wird voraussichtlich heute auf der Konferenz sanktionirt, so daß die Feindseligkeiten vor dem 26. d. M. nicht wieder beginnen werden. Am 26. Juni c. steht mutmaßlich die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bevor.

— Der „Patr. Z.“ wird aus Berlin officiös gemeldet: „Auf dringenden Wunsch der neutralen Mächte und namentlich auch Ostreichs hat sich unsere Regierung entschlossen, auf Verlängerung der Waffenruhe auf 14 Tage einzugehen. Es ist jedoch zugleich der Beschuß gefasst, daß dies die legitime Konzeßion sein soll, welche man den Konferenzmächten macht. Sollten in dieser Frist nicht vollständige Ausgleichsmodalitäten gefunden, resp. festgesetzt sein, so steht fest, daß der Krieg unter allen Umständen mit Entscheidheit wieder aufgenommen und zu Ende geführt werden wird, nicht bloß zu Lande, sondern auch zur See. Unsere Regierung hat den festen Willen, den Dänen auch zur See den nötigen Respekt vor den preußischen Waffen einzuflößen, und die Gerüchte von dem Anlaß neuer Schiffe beruhen keineswegs auf einer mü-

figen Erfindung. Sollte sich aber Dänemark untersagen, völkerrechtswidrig und in grober Verlezung der in der Deklaration vom 16. April 1856 übernommenen feierlichen Zusagen, die Blockade wieder zu eröffnen, so wird auch Preußen sich über diese Stipulation hinwegsetzen und Papierbriefe aussstellen."

Schleswig, 6. Juni. Das seit etwa 3 Wochen zur wohlverdienten Erholung hierher verlegte Bataillon des tapfern 35. Regiments unter dem Oberst v. Puttkammer wird morgen uns schon wieder verlassen und den ersten Tag bis Doverses und dann weiter nach Apenrade marschieren, wo es vorerst bleiben soll. Ebenso gehen die hier kantonnierenden Pioniere schon morgen gegen Norden, und die Artillerie wird von hier und Umgegend (besonders in Angeln) am Mittwoch wieder vorrücken. Die Truppen sind sehr kampflustig. (Schl. H.-B.)

Die „Schl. H.-B.“ schreibt: Dieser Tage hörte man ganz deutlich eine sehr starke Kanonade, die an den Düppelischen Donner erinnerte. Wie mir einige Einwohner vom nördlichen Angeln erzählten, haben die Dänen auf Alsen ihre ihnen von den „neutralen“ Engländern gelieferten gezogenen Geschütze eingeschossen.

Flensburg, 6. Juni. Der „Kub. B.“ schreibt man: Wie ein Laufseuer verbreite sich heute früh die Kunde durch die Stadt, daß die bei Schleswig konzentrierten deutschen Truppen Marschordre nach Norden auf morgen erhalten haben und die hier liegenden Preußen auf Donnerstag früh. Inzwischen werden seitens der Preußen starke Proviantaufkäufe gemacht. In Folge dessen herrscht Aufregung, doch freudiger Natur, da alle Welt die eifige Fortsetzung des Krieges einem faulen Frieden vorzieht. (Unter dem 7. d. meldet die in Flensburg erscheinende „Nord. Ztg.“: Heute rückten bereits wieder preußische Bataillone hier ein, um die Stellung im Sundewitt wieder einzunehmen.)

Das Feldmagazin in Flensburg soll, wie an verschiedene hiesige Geschäftsläden berichtet worden ist, jetzt wieder vollständig verproviantirt werden. Auch sind 20 Bäckerfellen für die dortige Feldbäckerei hier angenommen und haben bereits bei der hiesigen Polizei ihre Pässe dorthin vissiren lassen. (Schl. H. B.)

Hadersleben, 7. Juni. Ein Bericht der „Fl. Nordd. Ztg.“ über die Versammlung von Böhme sagt: „Mit dem 6. Juni wird so Gott will ein neues Leben für Nordschleswig begonnen haben, das alte Band, das seit länger als einem halben Jahrtausend die südliche und nördliche Hälfte des Herzogthums zu einem Ganzen verband, neu geknüpft und gestärkt sein. Wir Alle, die wir aus der Mitte und dem Süden des Herzogthums nach Hadersleben gezogen waren, um der Versammlung unserer nordschleswigschen Brüder beizuhören, wie Alle haben einmuthig das Gefühl mit hinweggenommen, daß trotz der verschiedenen Sprache uns dennoch ein Band bindet, nicht weniger eng als die gemeinsame Sprache, und daß die Zerreißung des alten Landes, das wir unsere Heimath nennen, für uns Alle ein schwer empfundenes Unglück sein würde. — Unter den 6000 nordschleswigschen Männern, die gestern unter den grünen Waldeswipfeln von Böhme tagten, war nicht Einer, den nicht die gleiche Empfindung durchdrang. In Mancher Augen habe ich Thränen gesehen, wenn die Rede war von dem namenlosen Elend, das die Abtrennung vom Süden mit sich führen müßte, und kaum Einer entzog sich der allgemeinen Bewegung, die sich in lauten Bravo's und Hurraufen Lust mache, wenn einer der Redner mit kräftigen Worten mahnte, daß wir Alle zusammenstehen müßten, zum Schutz der Selbstständigkeit und Un trennbarkeit unseres Landes, und daß Jeder den ernsthaften Vorsatz mit sich in die Heimath nehmen möge, jetzt mit allem Ernst und aller Hingabe für die gemeinsame Aufgabe zu wirken. Mehr als viele meiner Landsleute habe ich bisher an dem Vorhandensein eines inneren Zusammenhangs zwischen uns und den Bewohnern des Nordens gezwifelt. Der gestrige Tag hat mir gezeigt, daß ein solcher Zusammenhang in Wahrheit vorhanden ist, und nicht ich blos, sondern Mancher, der gleich mir dachte, hat an diesem 6. Juni eine gleiche Umwandlung erfahren.“

In Viborg in Jütland ist (wie dänische Blätter melden) in Folge ungebührlicher Ausfälle über die Person Sr. Maj. des Königs von Preußen der Urmacher Topp ins Gefängniß abgeführt worden.

## Großbritannien und Irland.

[Parlamentsverhandlungen vom 6. Juni.] Im Unterhause fragt Osborne den ersten Lord des Schatzes, ob die Konferenz zu einem Beschuße in Bezug auf die Aufrechterhaltung des Londoner Vertrages gelangt sei, ob der edle Lord sich in der Lage befinden, diesen Beschuß dem Hause mitzutheilen und ob die Waffenruhe verlängert worden sei. Lord Palmerston: Was den ersten Theil der Frage anbelangt, so wird höchstens weder der ehrenwerthe Abgeordnete, noch das Haus der Ansicht sein, daß ich es an Achtung fehlen lasse, wenn ich bemerke, daß ich füglich nicht wohl mittheilen kann, was in der Konferenz in Bezug auf die allgemeinen Angelegenheiten, mit denen sie sich zu befassen hat, vorgegangen ist. Buvorderst sind die Bevollmächtigten dahin übereingekommen, daß ihre Verhandlungen nur ihnen selbst bekannt sein sollen, so lange man nicht zu einem endgültigen Übereinkommen gelangt ist, und das Haus wird jedenfalls einsiehen, daß von Zeit zu Zeit gemachte Mitteilungen über das, was sich in bestimmten Sitzungen der Konferenz zugetragen hat, weit entfernt davon, ein befriedigendes Abkommen zu erleichtern, vermutlich Schwierigkeiten hervorrufen würden, die zu überwinden nicht leicht sein dürfte. Was den legersten Theil der Frage betrifft, so darf ich sagen, daß man sich noch nicht über die Fortdauer der am 12. d. M. ablaufenden Waffenruhe geeinigt hat; doch ist guter Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß in der nächsten Konferenzsitzung ein derartiges Abkommen getroffen werden wird. Sir L. Palk fragt, wann die nächste Sitzung der Konferenz stattfinden werde.

Lord Palmerston: Es ist noch kein bestimmter Tag anberaumt worden, und zwar aus dem Grunde, weil die Bevollmächtigten auf Antwort der Deputirten warten, die sie an ihre betreffenden Höfe gesandt haben. Bis zum Eintreffen dieser Antworten werden jedenfalls einige Tage verfließen; wenn sie aber eingetroffen sind, wird die Konferenz eingeladen werden, wieder zusammenzutreten. Auf eine Frage H. Seymour's antwortete Lord Palmerston, es sei kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß die Konferenz vor Ablauf der Waffenruhe wieder zusammenentreten wird. Lord H. Lennox fragt Osborne, ob er durch die ihn von Lord Palmerston in Bezug auf die schleswig-holsteine Frage ertheilte Antwort zufriedengestellt sei und ob er dem Hause die Versicherung ertheilen wolle, daß er seine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand lenken werde. Osborne gesteht, daß ihn die Antwort keineswegs befriedigt habe, und wundert sich darüber, daß das Haus sich in der Sache so schweigsam verhalte. Das Haus, bemerkt er, werde in eine höchst demütigende Lage versetzt, wenn es sich Tag für Tag mit ausweichen den Antworten absehen lässe.

Auch Disraeli ist durch die Antwort Palmerston's enttäuscht. Er meint, es würde weiser und politischer sein, größere Freimüthigkeit zu zeigen. Dem Hause und dem Lande gefalle diese Geheimthuerei durchaus nicht. Es seien beunruhigende Gerüchte im Umlauf und es würde gut sein, wenn man von Lord Palmerston höre, ob die politischen Grundfälle, welche er dem Lande als diejenigen verkündigt habe, mit denen die englische Regierung sich an der Konferenz betheilige, Aussicht auf Erfolg hätten oder nicht. Wenn jene Politik, welche die Aufrechterhaltung des Vertrages von 1852, so wie der Integrität und Unabhängigkeit Dänemarks ertheile, aufgegeben werden sei, so habe das Haus das Recht, davon in Kenntniß gesetzt zu werden. Lord Palmerston entgegnete, die tugendhafte Entrüstung Disraeli's sei nicht am Platze und ein Angriff auf ihn (Palmerston) ein Beginnen zu dem wahrhaftig wenig Würth gehöre, da der Angreifende recht gut wisse, daß dem Angreifenden in diesem Augenblicke die Zunge gebunden sei. Es sei ungefähr so,

wie wenn jemand auf einen loschläufigen, dem die Arme auf dem Rücken zusammengeschürt seien. Disraeli spreche fortwährend davon, daß er eine bestimmte Politik habe. So möge er dem mit dieser Politik offen hervortreten und einen Antrag stellen, um ihr Geltung zu verschaffen. Er seinerseits werde sich durch keine Herausforderungen bewegen lassen, seine Pflicht zu verlegen und den Unterhandlungen Hindernisse in den Weg zu legen.

S. Fitzgerald sagt, es werde behauptet, und zwar in einer solchen Weise behauptet, daß man nicht unhin könne, der Behauptung Glauben zu schenken, die englische Regierung sei gesonnen, zu eben jener Berstückelung Dänemarks die Hand zu bieten, die sie noch vor ein paar Monaten verdammt habe, von der sie erklärt habe, daß sie eine gerechte Ursache des Krieges sei würde, und zu deren Verhinderung in Gemeinschaft mit Frankreich und Ostreich materiellen Beistand zu leisten sie sich bereit erklärt habe. Das Haus wolle wissen, ob die Regierung wirklich dieses Verfahren eingeschlagen habe. Sie sei gesonnen, nachdem sie eingestandenermaßen die Konferenz zu einem bestimmten Zwecke beschafft habe, jetzt im ganz entgegengesetzten Sinne zu wirken und eine Stellung einzunehmen, die der größte Theil des Hauses und des Landes als eine Demuthigung und Schmach betrachten würde? Griffith ist gegen eine zu lange Ausdehnung des Waffenstillstandes, da eine solche die Dänen benachtheiligen würde. Gegen eine Theilung der Herzogthümer hat er nichts einzuwenden; dieselbe würde vielmehr seines Erachtens ein erfreuliches Ereignis sein, da gegenwärtig Deutsche und Dänen sich eben so sehr haften, wie Russen und Polen. Sir H. Vernon hält es für unmöglich, daß eine Verbindung, welcher Art sie auch sein möge, der deutschen Bevölkerung Schleswigs und Holsteins zu einem dauernden Frieden führen werde. Er verlangt, daß man das Volk selbst um seine Wünsche befrage. Im Subsidien-Komitee wird ein von dem Bauramminister Cowper beantragtes Votum von 10,000 Pfund Sterling zur Errichtung einer neuen National-Galerie in Burlington-House mit 174 gegen 122 Stimmen verworfen. Die Regierung ist dennoch mit 52 Stimmen in der Minorität geblieben.

Im Oberhause verlas der Lordkanzler zwei Votschaften von Ihrer Majestät mit der Aufforderung, dem um das Volkswesen hochverdienten Sir Robert Hill eine Schenkung im Betrage von 20,000 Pf. St. zu machen und der Witwe des Earl Elgin eine lebenslängliche Pension von 1000 Pf. St. jährlich auszuzahlen. Earl Granville wird die Erwagung des Gegenstandes am Freitag beantragen. — Lord Stratheben beantragte eine Adress an die Krone um Vorlegung der Korrespondenz mit dem Kabinett von St. Petersburg bezüglich des Anderson-Tales. Nach der Darstellung des edlen Lords ist Fortescue Anderson im Herbst des Jahres 1863 in Groden nicht nur auf eine vage Denunciacion in verhaftet, sondern, trotz des Mangels aller Beweise für die Anklage, im Gefängnis behalten und sogar verhindert worden, sich schriftlich an den englischen Gesandten zu wenden, so daß der Letztere nur durch einen Bußfall von dem Schickale seines Landsmanns in Kenntniß gestellt wurde. Earl Russell erwidert, das Gutachten des Kron-Advokaten, dem der Fall vorgelegt worden, habe dabin gelautet, daß Ihrer Majestät Regierung kein Recht habe, sich der Sache anzunehmen, in so fern als Jemand, der blos zu seinem Vergnügen ein im Bustande der Empörung befindliches Land besucht, sehr natürlicher Weise Verdacht erregen könnte, sich die Folgen davon selbst zuschreiben müsse und keinen Anspruch auf Entlastung beanspruchen. Die Vorlage der Korrespondenz könne nichts Gutes stiften, und er müsse sie daher ablehnen. Die Sache würde sich anders verhalten, wenn der Verhaftete das Land in Handelsgeschäften besucht hätte. Lord Stratheben wünscht, daß wenigstens Mr. Anderson's Bericht über seine Verhaftung vorgelegt werde. Earl Russell sagt, er werde die Schriftstücke nicht vorlegen, außer wenn man ihn dränge; dann aber werde er sie ganz vorlegen. — Der Earl of Arundon beantragt die zweite Lesung der Public Schools Bill (die dem Parlament größeren Einfluß auf die Leitung öffentlicher Schulen geben soll), und nach einiger Erörterung wird die zweite Lesung genehmigt.

## Frankreich.

Paris, 7. Juni. Das „Pays“ bestätigt heute die Nachricht, daß sich Preußen und Ostreich jede weitere Bemerkung über die Errichtung von Bundesfestungen in Holstein als einer die inneren Angelegenheiten Deutschlands betreffenden Angelegenheit verbeten haben.

Der „Abend-Moniteur“ zeigt an, daß der König Georg auf seiner Reise nach den ionischen Inseln von den Geschäftsträgern Frankreichs, Rußlands und Englands begleitet wird.

Wie das „Mémorial Diplomatique“ nach mexikanischen Blättern meldet, ist am 26. März vom Staats-Sekretär des Auswärtigen in Mexiko die Liste der Volksabstimmung über den Kronbeschluß der Notabeln-Versammlung veröffentlicht worden. Für den neuen Stand der Dinge und für den Kaiser Maximilian hatten sich bis zu jenem Tage in Summa 6,445,564 Seelen ausgeprochen. Die Gesamt-Bewohner von Mexiko belief sich am Schlusse des Jahres 1862 auf 8,629,982 Seelen.

Gestern Abend überreichte eine Deputation der Pariser Setzer und Drucker ihrem Vertheidiger in dem bekannten Coalitions-Prozeß, Verrier, den in einem einzigen Prachtemplare angefertigten Abdruck der Oraisons funèbres von Bossuet. Die „France“ erzählt dabei, daß vor 40 Jahren in Paris ein reicher Engländer, Lord Edgerton, sich für seinen Privatgebrauch, da er sehr schwache Augen hatte, bei Jules Didot Einzelabdrücke von Shakespeare's, Byron's und Cooper's Werken in großer Schrift anfertigen ließ.

Das Lager von Châlons ist wieder eröffnet, zum achten Male. Im ersten Jahre (1857) führte der Kaiser selbst das Kommando; in den darauf folgenden Jahren kommandirten General Graf Schramm, Marshall Canrobert (zweimal), Marshall MacMahon (zweimal) und Marshall Baraguay d'Hilliers. In diesem Jahre ist MacMahon wieder (zum dritten Male) Ober-Befehlshaber der Lagetruppen, welche aus einer Kavallerie- und drei Infanterie-Divisionen bestehen.

Die Majestäten haben, laut „Moniteur“, gestern Nachmittag um 3½ Uhr Paris verlassen und sind um 6 Uhr in Fontainebleau eingetroffen. Laut „Patrie“ wird der Kaiser wöchentlich zweimal nach Paris kommen, um Ministerrath zu halten.

Einer der Söhne des Prinzen Murat, der 18jährige Achille Murat, ist heute nach Algerien abgereist, um in das Korps des Generals Jussuf als gemeiner Soldat einzutreten. Bisher war er in der Ecole de St. Cyr, um sich zum Offizier auszubilden. Bei seinen Ausflügen nach Paris hatte er sich aber in die Bande einer in der Louvre Welt berühmten Schönheit, der Engländerin „Cora“, die schon viele ruiniert, verstrickt, und der Kaiser und der Vater des jungen Prinzen beschlossen, denselben eine Laufbahn zu eröffnen, auf welcher sich der selbe, wenn auch nicht leichtere, aber doch ehrenwolltere Vorberuven erringen könne. Vor den Kaiser beschieden, fragte ihn derselbe, ob er sich stark genug fühle, sein Offiziersexamen zu machen. Als der Prinz dieses verneinte, gab ihm der Kaiser den Rath, seine militärische Laufbahn, wie so viele Andere, von unten auf zu machen. Der Prinz wagte natürlich nicht zu widersprechen und gab seine Zustimmung. „Wann wird er abreisen?“ fragte nun der Kaiser den Kriegsminister, welcher der Konferenz anwohnte. „Nächsten Sonnabend“, meinte der letztere. „Schenken wir ihm noch den Sonntag“, fügte der Kaiser hinzu, gutmütig lächelnd und wahrscheinlich daran denkend, daß er vor seiner Abreise nach Algerien sich doch noch einmal amüsiren müsse.

## Spanien.

Madrid, 7. Juni. Der hiesige peruanische Konsul hat an die „Epoca“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er sagt, er vermöge durch authentische Dokumente den Beweis zu liefern, daß der nach Peru ge-

sandte spanische Kommissar vor Okkupation der Chincha-Inseln kein Ultimatum an die peruanische Regierung gerichtet habe.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Juni. [Telegr.] Sicherem Vernehmen nach hat der Direktor der Londoner International Financial Company Hope mit der Regierung den Vertrag über den Bau der Moskau-Sebastopol Eisenbahn nun definitiv abgeschlossen. Die Arbeiten sollen noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden. — Ein Telegramm des Großfürsten Michael meldet, daß der Krieg im Kaukasus als vollständig beendet zu betrachten sei, da es in Kaukasien keinen Stamm mehr gebe, der sich der russischen Herrschaft nicht unterworfen.

[Kirchliches.] Dem ruthenischen Blatte „Slowo“ meldet man aus Rußland, daß in der schismatischen Kirche eine bedeutende Reform eingetreten sei. Bisher war es den russischen Popen nicht gestattet, selbstverfaßte Predigten zu halten, sondern sie durften dieselben nur aus vorgefertigten Büchern lesen; blos in außerordentlichen Fällen war eine Abweichung von der Regel gestattet. Nach einer neuen Instruktion muß jeder Geistliche, der den theologischen Curs gemacht hat, bis er das 50. Lebensjahr erreicht hat, jährlich sechs selbst verfaßte Predigten halten, vom 50. bis zum 60. Lebensjahr jährlich nur drei, und hat er dieses Alter überschritten, ist er von dieser Verpflichtung gänzlich frei. Die „nichtstudirten“ Geistlichen sind, wie zuvor, auf die Buchpredigten angewiesen.

Von der russisch-polnischen Grenze, 3. Juni. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai c. bewegte sich aus einem von der Dorfslage Kurmen etwas entfernten kleinen Gehöft ein Schmugglerzug von fünf Reitern mit Spirituosen und Collis nach der nahe gelegenen Grenze. Unterwegs erhielt die Rotte einen Bzug von einigen Personen, die ebenfalls beritten waren. Um die Grenzwache irre zu leiten, trennte sich vor der Grenze der Zug in zwei Rotten, von denen die eine sehr bald angerufen wurde. Sie nahm ein Scheingefecht auf und vereinigte sich nach dem Auseinander einiger Schüsse mit dem links abgegangenen Theile, um auf dieser Seite an entlegener Stelle überzutreten. Die Grenzwache, welche den Schmugglern jenseits gefolgt war, trat der Bande hier angriffswise entgegen und wiederholte wurden Schüsse gewechselt. Dieses geschah in der Nähe des Dorfes Petritaken. Die Schmuggler zogen sich sehr bald zurück; es waren größtentheils jenseitige Einwohner, unter der Benennung „Szameiten“ bekannt. Der Konflikt wiederholte sich indessen Nachts vom 8. zum 9. Mai bei dem jetzt genannten Orte, wo ein Szameiter schwer verwundet wurde. Nach kurzem Gefecht erfolgte eine Seitenwenden der Schmuggler nordöstlich, wo der Trupp unbemerkt die Grenze passierte, und gewiß die ihm gestellten Ziele erreichte. Zwischen beiden Vorfällen, in der Nacht vom 6. Mai kehrte ein Trupp Schmuggler nach Abgabe der Colli zwei Meilen jenseits der Grenze nach Preußen zurück; sie wurden von russischen Grenzpatrouillen bemerkt und angegriffen. Ein russischer Soldat stürzte verwundet. Dieses kurze Gefecht fand bei Pawlitschken statt. Ein Knecht dieses Orts hat beim Übergange der Bande am Abend vorher den einen Szameiter entwaffnet, der ganze Trupp stieg von den Pferden und prügelte den Knecht tödlich ab. (P. H. B.)

Von der polnischen Grenze, 8. Juni, wird der „Ost. B.“ geschrieben: Die Präfogarne der polnischen Revolutionspartei bestätigen einstimmig, daß der Adel und die Städte in Polen materiell völlig erschöpft sind und darum alle Lust zur weiteren Unterstützung des Aufstands verloren haben. Dessen ungeachtet fährt die Partei fort, den Aufstand aus allen Kräften zu schüren, und da durch die strengen Maßnahmen der russischen Regierung ihr Einfluß auf das Königreich Polen paralytiert ist, so sucht sie das blutige Aufstands-Drama im preußischen und österreichischen Anteil weiter fortzuspielen. So unglaublich es klingt, so ist es doch verbürgte Thatssache, daß noch in voriger Woche zwei neuorganisierte Banden in der Starke von je ca. 30 Mann aus der Provinz Posen und Galizien in das Königreich Polen eindrangen. Sie wurden aber, wie vorauszusehen war, bald nach ihrem Grenzübergange von russischen Truppen angegriffen und größtentheils aufgerissen. Die auffällischen Operationen werden jetzt unmittelbar von Dresden aus geleitet. — Die Bauernwachen in Polen entwickeln seit einiger Zeit außerordentlichen Diensteifer. Die Edelleute werden von ihnen streng überwacht und sobald ein Fremder, wenn auch der nächste Nachbar, sich dort alichen läßt, wird sofort eine Revision vorgenommen. Jeder Schritt und Tritt des Edelmannes erscheint den Bauern verdächtig und wird sofort dem nächsten Militärrkommandeur denuncirt. Flüchtige Insurgenten sind den Bauernwachen die erwünschte Beute. Sie werden ohne Weiteres ergriffen und an die Militärbehörde abgeliefert, die für den bewaffneten Insurgenten 5 bis 10, für den unbewaffneten 3 bis 5 R. S. zahlt. Waren mit der Ergreifung größere Gefahren verbunden, so wird noch eine außerordentliche Belohnung gewährt. Besonders wichtige Dienste haben die Bauern der russischen Regierung bei Entdeckung der geheimen Poststationen geleistet, durch welche der Verkehr der revolutionären Behörden mit einander und mit den Insurgentenführern vermittelt wurde. Ihr aufmerksamen Beobachtung konnte die Bestimmung der regelmäßig ankommenden und abgehenden reitenden Boten auf die Dauer kein Geheimnis bleiben und so sind durch ihre Mitwirkung bis jetzt in 26 Kreisen 942 geheime Poststationen entdeckt und aufgehoben worden. Um die Wiederherstellung derartiger Couvertposten möglichst zu erschweren, sind auf den Gütern und in den Fabriken sämtliche Pferde ausgezeichnet und ihr Gebrauch wird täglich kontrollirt. Auch in den Grenzreihen der Provinzen Posen und Preußen bestanden solche regelmäßige organisierte geheimen Kourierposten, die ebenfalls bereits eingegangen sind. — Der nach Paris geflüchtete Fürst Adam Sapieha ist von seiner Heimathsbehörde, dem Bezirksamt in Przemysl, durch Ediktcalculation aufgefordert worden, innerhalb 3 Monaten sich persönlich vor derselben zu gestellen und sich wegen seiner Abwesenheit zu rechtfertigen, widergleichfalls nach dem Auswanderungsdecrett wider ihn verfahren werden soll. Eine gleiche Aufforderung hat unter Androhung des Kontumacialverfahrens das Kriegsgericht in Lemberg an ihn erlassen.

## Amerika.

New York, 28. Mai. Die einzige Auskunft, welche von Grants Army ins Publikum gekommen ist, besteht in einem kurzen Bericht des Kriegsministeriums, daß am Morgen des 26. d. wichtige Operationen stattgefunden haben, die jedoch einstweilen geheim zu halten seien. Angeblich marschiert Grant nach der Peninsula vor, und ein baldiger entscheidender Schlag wird erwartet. Lee's Position erstreckt sich von Little Swamp nach Little River; sein Centrum ist Lexington Junction. Die Bundesarme hat ihre Magazine von Fredericksburg und Acquia Creek näher nach dem Hauptquartier Grants verlegt. General Pope marschiert mit 6000 Mann nach dem Shenandoah-Thale, um von dort aus Operationen zu beginnen. — Der konsöderierte Guerilla-General Mosby

hat auf einem Streifzuge die Brücken und Blockhäuser von Union Mills nach dem Rapidan zerstört. — In Ermangelung bestimmter Angaben ist ein unzuverlässiges Gericht von einer Niederlage der Butlerschen Truppen in Umlauf gekommen, während nur soviel feststeht, daß die Konföderierten vom Ufer des Jamesflusses aus auf die Proviantschiffe Butlers geseuert haben. — General Sherman ist der Johnstoneschen Position bei Albion am Ettowahflusse in die Flanke gerückt. Es heißt, Johnstone wolle sich nicht auf einen Kampf einlassen, sondern beabsichtige mit seinen Truppen die Leiche Armee zu verstärken.

Ungeheures Aufsehen machte ein ächt amerikanischer Schwindel, die Fälschung einer angeblichen präsidentlichen Proklamation, durch welche eine neue Aushebung angeordnet wurde, und die damit in Verbindung stehende zeitweilige Unterdrückung der mit der Fälschung angeführten Newyorker Blätter „The World“ und „Journal of Commerce“. Nicht nur die gesammte Presse ohne Unterschied der Parteifarbe, sondern auch das ganze Publikum hat sich in den schärfsten Ausdrücken der Missbilligung gegen das eigenmächtige Verfahren der Regierung ausgesprochen. Das nicht alle Zeitungen die falsche Proklamation mitteilten, war ein reiner Zufall; denn das Schriftstück war bis zur Qualität und Zeichnung des Papiers auf's Genaueste mit allen Neuerlichkeiten von Regierungsdokumenten ausgestattet. Um der Aufnahme der Fälschung noch mehr Chancen zu geben, war sie kurz vor dem Beginne des Drucks der Morgennummern den verschiedenen Blättern zugeschickt worden, weil man um so sicherer darauf rechnen konnte, daß der Redakteur keine Muße haben würde, sie vorher durchzulesen, und sie ohne Weiteres in Druck geben würde. Nur bei den beiden genannten Blättern aber glückte der Schurkenstreich; die anderen hatten den Satz ihrer Morgen-Ausgabe bereits geschlossen. Die Urheberschaft der Fälschung ist auf einen an der Redaktion des „Brooklyn Eagle“ beteiligten Mr. Howard zurückgeführt worden, welcher sich kurz vorher bei einigen Börsenmaklern nach der voraussichtlichen Wirkung, die ein neuer Aushebungsbefehl auf die Fondsmärkte ausüben würde, erkundigt und ihnen zugleich den Entwurf einer Proklamation gezeigt hatte, die seiner Angabe nach schon in Washington beschlossen worden. Bei seiner Verhaftung gestand er sein Verbrechen ein und erklärte offen, sein Beweggrund sei eine beabsichtigte Börsenspekulation gewesen. Außer ihm wurden noch zwei oder drei andere zu der Presse von Brooklyn im Beziehung stehende Personen verhaftet, welche bei der Fälschung beteiligt gewesen sein sollen. Die Verhaftung der „World“ und des „Journal of Commerce“ ist übrigens sofort nach der Entdeckung des Verbrechens aufgehoben worden, und diese Blätter erscheinen nun wieder.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Juni. Die Wollzufuhr war gestern sehr lebhaft; es gingen bis zum Abend 9656 Zentner ein, was mit den bereits vorher eingetroffenen Wollen eine Gesamteinfuhr von 13,694 Zentner ergibt. Durch die von dem königl. Haupt-Zoll-Amte und den mit der Thor-Kontrolle beauftragten Beamten in dankenswerther Bereitwilligkeit veranlaßten Ermittlungen wurde es möglich, die Einfuhr genau festzustellen. Der Qualität nach sind Wollen empfischt: 6954 Zentner extrafein und fein, 6254 Zentner mittel und 486 Zentner ordinaire.

Der Gutsbesitzer Johann v. Arndt aus Dobieszewice, Kreis Mogilno, wird vom Königlichen Staatsgerichtshofe zu Berlin „wegen Verübung von, ein hochverrätherisches Unternehmen vorbereitenden Handlungen“ strafrechtlich verfolgt.

Zu der jährlich von hiesigen Damen veranstalteten Lotterie zum Besten des Mädchen-Waisenhauses hat dem Vernehmen nach dieses Mal auch Ihre Majestät die Königin einige Gewinne huldreichst einsenden lassen. Die Verlosung wird Ende dieses Monats oder Anfang des künftigen stattfinden.

[Sommertheater am 9. Juni.] Lieutenant Rosa, Lustspiel in 4 Aufzügen von Wages. Angeblich ist das Stück nach einem älteren Stoff gearbeitet, es wäre aber kaum nötig gewesen, dies anzudeuten, da es schwer hält, auch nur einen neuen Gedanken in diesem Lustspiel zu entdecken. Eine junge Dame, die von ihrem Theuersten, einem Referendar, ohne daß die Gründe erhellen, verlassen ist, wirft sich in Husarenuniform, um ihn sich wiederzuerobern, was auch im ersten Akt schon gelingt, indem durch das Ertheilen des jungen barfüßen Husarenlieutnants Alles vollständig über die Persönlichkeit getäuscht ist und der Referendar sein Wort gibt, die Verlassene heirathen zu wollen. Was nun folgt, ist die lange Sauce zu dem mageren Ragout. Die Anlage des Stükkes ist eine durchweg so fehlerhafte, daß es kaum der Mühe lohnt, sich bei Einzelheiten aufzuhalten. Der Referendar von Gleißner hat Schulden, die sein Vater nur dann bezahlen will, wenn der lockere Sohn heirathet. Warum er nun der Baronin von Halden, ohne daß er sie vom Vater begeht hat, und ohne daß sie ihm versagt ist, entläuft, um Amalien seine Anträge zu machen, mag nur der Dichter wissen. Amaliens hat sich indeß der Referendar im geeigneten Moment ohne Mühe entledigt; denn ihm ist schon ein unbekannter Freund zu Hilfe gekommen, der sie ihm abnimmt. Nichtsdestoweniger muß der gute Referendar an der Seite seiner Erfügelierten noch volle zwei Alte hindurch in der herben Täuschung erhalten werden, mit einem männlichen Individuum zu thun zu haben. Daneben läuft noch ein Fräulein Minna her, um auch eine naive Person im Stück zu haben, deren Naivität aber an Blödsinn grenzt. Von Charakteristik ist überhaupt in dieser schwachen Leistung des Herrn Wages keine Rede, außer etwa in der Titelrolle, die als ein Gemisch von Rechtheit und Schalthaftigkeit doch auch nur durch das muntere Spiel des Fr. Ungar zur Geltung gebracht wurde und zu fesseln vermochte. Fr. Herrn v. Gleißner soll zwar ein nährischer Kauz gezeichnet sein, und Herr Echten nahm auch wiederholt einen Anlauf, ihn als solchen erscheinen zu lassen, aber der Stoff war zu düftig, um etwas mehr als eine Stütze zu ermöglichen. Die übrigen Personen traten ganz in den Hintergrund, sie sind nur dazu da, um doppelt zu werden, und dazu bedarf es keiner bedeutenden Persönlichkeiten. Fr. Ungar wird gut thun, sich für ihre Gastspiele mit einem besseren Repertoire zu versehen.

[Zum Provinzial-Schützenfest.] Die Vorbereitungen zum Provinzial-Schützenfest, das bereits in acht Tagen stattfindet, sind in vollem Gange und nehmen namentlich die Damen aus der Gilde, die eine kostbare Ehrenschärpe anfertigen und außerdem den Festjubelkönig mit einem Anhänger von ihrer Hand bekrönen wollen, sehr in Anspruch. Die Ehrenschärpe wird auf dem Wilhelmsplatz bei der Enthüllung der Fahne von den Damen überreicht werden. Auf dem Wilhelmsplatz, wo die Eröffnung des Festes stattfindet, wird eine besondere Tribune errichtet werden. Die Straßen, die vom Festzuge berührt werden, sind folgende: vom Kanonenplatz aus beim Abholen der Fahne: die Magazinstraße, Freischlacht, Bronkerstraße, Markt; auf dem Rückwege nach dem Kanonenplatz: Schloßstraße, Friedrichstraße und Sapiehplatz; beim Auszuge: Wilhelmsplatz, gr. Ritterstraße, Neustädter Markt, Friedrichs-, Wilhelms-, Berg-, Breitlauerstraße, Markt, Breitestraße, Wallstraße. Die Festmusk werden die Huzarenkapelle und die Kapelle vom 12. Regiment geben. Die Anmeldungen aus-

wärtiger Gilben für das Fest sind recht zahlreich eingegangen; nun wird es aber Aufgabe der Stadt sein, die freuden Festgenossen gastfrei aufzunehmen und wenn auch die Zahl der freien Quartiere bereits eine recht beträchtliche ist, so reicht sie doch noch nicht hin, die Hunderte, welche kommen, unterzubringen. Daher ist eine größere Beteiligung wünschenswert.

Bojanowo, 2. Juni. Gestern fand hier die Generalversammlung der Aktionäre der Bojanowo-Panzer-Chaussee-Gesellschaft statt. Es hatten sich zu derselben nur 15 Aktionäre eingefunden. Die Dividende wurde pro Aktie auf 15 Sgr. 3 Pf. festgestellt, was gegen die beiden früheren Jahre bedeutend zurückstand; allein wenn wir unsere Nachbar-Chaussee Bojanowo-Gubrau betrachten, müssen wir schon zufrieden sein. Hier haben die Herren Aktionäre seit Vollendung der Chaussee noch keine Dividende erhalten. (R. L. Kröl.)

A. Kirchhof, 8. Juni. [Patriotisches; Hopfenbau und Geschäft.] Die Ortschulzen des zum Bonnser Kreise gehörigen Distriktes Hammel haben in ihren Gemeinden ohne Anzeige der betreffenden Behörden für das in Schleswig stehende 18. Regiment Sammlungen veranstaltet, die ein Ergebnis von 36 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. hatten, welche Summe bereits an ihren Bestimmungsort abgeschickt worden ist. Durch den trockenen und kalten Mai ist die Hopfenpflanze in ihrer Entwicklung bedenklich zurückgeblieben. Während im vorigen Jahre um die jewige Zeit die Ranzen bereits die ganze Länge der Stangen eingenommen, sind sie jetzt kaum drei bis vier Fuß hoch an denselben emporgelommen. Doch werden sie sich wohl bald erholen, da namentlich in den letzten Tagen der hier gefallene warme Regen auf das Wachsthum gedeihlich gewirkt hat. Die 1863er Hopfenbestände scheinen so ziemlich reducirt zu sein; bei der starken Nachfrage ist 1863er Hopfen in letzter Zeit mit 42 bis 45 Thlr., geringere Qualität mit 30 bis 35 Thlr., 1862er aber mit 18 bis 22 Thlr. gekauft worden. Ein Händler hat neuerdings wieder von einem Hamburger Hanse-Auftrag zum Ankauf einer größeren Partie Hopfen erhalten.

# Aus dem Kreise Meseritz, 7. Juni. Durch die Polizeiverwaltung in Meseritz sind bereits unter dem 14. d. Ms. die Grundbesitzer, welche in ihren Gärten, Gehöften Osts- und Laubbäume haben, mit Bezug auf die in Amtsblatt Nr. 7 enthaltene Verordnung der königl. Regierung zu Posen vom 1. Februar darauf aufzumerksam gemacht worden, daß die Befüllung der Maikäfer eine Zwangspflicht ist. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Maikäfer, ist die zu vertilgende Menge auf 1 Scheffel pro Morgen der mit Obst- und Laubbäumen beplanten Flächen bestimmt. Es ist der bereits am 31. Mai c. abgelaufene Termin zum Nachweise darüber, daß und welche Menge Maikäfer gesammelt und vertilgt sind, bis zum 11. d. Ms. verlängert worden und mit Ablauf dieser Frist wird die Geldstrafe, welche bis zu 10 Thlr. geht, erfohlen. Die getöteten Maikäfer müssen in den Dienststunden im Magistratslokal oder in der Bevölkerung des Magistrats-Diregenten bis 10 Uhr frisch vorgezeigt werden.

# Neustadt b. P., 8. Juni. [Eisenbahngelände; Saaten.] Die am 4. d. in Bonn stattgehabte Konferenz in der Posen-Gouvernementsangelegenheit ergab das Resultat, daß die Bahnhofsanlage nördlich des Bentheimer Sees geschehen solle, weil diese Linie zweifelhaft bedeutend mehr rentieren würde, als die südlidhere. Von entgegengesetzter Seite wurde zwar geltend gemacht, daß, wenn die Linie über Grätz gezogen würde, man sich mit ca. 100,000 Thlr. Aktienzeichnungen beteiligen würde; dies könnte jedoch nicht in die Waagschale fallen, weil einerseits des Umweges wegen der Bau viel kostspieliger wird, und die Bezeichnungen auch noch nicht garantirt sind, andererseits in jener Gegend kein bedeutender Handel betrieben wird. Demnächst werden bei solcher Entfernung die nicht unbedeutenden Handelsorte Neustadt und Pinne-Grete, Wolke, Spittel u. c. nicht auf jener Bahn verladen, sondern dem Bahnhof Santer immer den Vorzug geben. — Der Stand der Saaten, sowohl Winterung als Sommerung, berechtigt zu den schönen Hoffnungen, und auch alle erfahrenen Landwirthe bebaupen, daß die Ernte in diesem Jahre nicht ungünstiger ausfallen dürfte als im vorigen, wenngleich der Strobertrag, da dasfeld kurz sein wird, zu abnormalem Hoffnungen nicht berechtigt. Gras und Klee haben sich nach dem Regen und der eingetretenen warmen Witterung sehr erholt.

Öbrzycko, 8. Juni. [Diebstahlsteine; Turnerschaft; Eisenbahn; Gesellschaft.] Vor circa acht Tagen bemerkte der hiesige Polizeizieutenant Leutloff auf einem Waldwege in der Nähe ein verdächtig aussehendes Individuum mit einem Pferd, das bei seiner Annäherung leicht machte. Er verfolgte den Mann und da derselbe nicht mehr ausweichen konnte, erklärte er dem L. daß das Pferd sein Eigentum sei und er es gekauft habe. Da dem Manne jede Legitimation fehlte, so zwang ihn der Polizedienner, mit zur Stadt zu gehen, und bemerkte derselbe auf dem Polizeibureau, daß er Bismarck heißt, aus Propow bei Wronke sei, und das Pferd gekauft habe, ohne jedoch den Verkäufer angeben zu können. Der Polizei fanden die Ausbezüge mehr als verdächtig vor, und wurde der Mann nach Santer transportiert, während das Pferd im Gewahram der hiesigen Polizei blieb. Die angestellten Recherchen haben indessen ergeben, daß der Mann, als Insurgent von den Russen zurücktransportiert, eine Reiseroute von Wreschen nach Hause erhalten habe, und daß das Pferd in Modlaeck bei Pinne geholt sei. Der dortige General-Bevollmächtigte kriegt bat dasselbe als sein Eigentum bereits rekonosciert. — Am 13. d. Ms. findet in der evangelischen Kirche hierorts ein Heiligottesdienst statt, da dieselbe ihr 125jähriges Jubiläum feiert. Endlich ist die Turnangelegenheit auch hier in ein sünftiges Stadium getreten. Den Impuls dazu hat der Gefangenverein gegeben, dessen Mitglieder insgesamt sich zu einem Turnerverband vereinigten und beginnen die ersten Übungen bereits am 13. Juni. Der Stiftungstag ist auf den 3. August festgelegt bis zu welchem Tage jedem der Beiträte freistellt, während alsdann erst der Verein sich konstituiert und Statuten entwerfen wird. Der Turnplatz ist zugleich für die Schulen aller Konfessionen bereitgehalten, und es sind von denselben zur Aufschaffung der notwendigsten Geräthe bereits früher einige Mittel bewilligt worden. — Von ordinären Wollen sind bereits nicht unbedeutende Quanta am Platze abgefertigt, da auswärtige Fabrikanten auf circa 1000 Centner Aufträge gegeben, und sind bis 57 Thaler pro Centner gezahlt worden. Die meisten der hiesigen Wollhändler geben übrigens nach Berlin, woebst sie höhere Preise zu erzielen hoffen.

R. Xions, 8. Juni. [Falschmünzer.] Schon lange fahndete die Polizei auf einem gesuchten Menschen, der seit längerer Zeit Geld prägen und daselbe in der hiesigen Gegend ausgegeben soll. Endlich gelang es dem hiesigen Gendarmen Beige, seiner habhaft zu werden. Am Jahrmarktstage kaufte ein Mann bei der Witwe J. zwei Cigarren für einen Silbergrochen und überreichte derselben einen Thaler mit der Bitte, ihm das übrige Geld herauszugeben. Dieser Thaler der zwar ganz das Aussehen und das Gepräge eines andern hatte, schien der Witwe aber zu leicht, so daß sie den Gendarmen B. herbeirief, der das Gewicht derselben auch jogleich für ein unrichtiges erklärte. Unterdessen soll der saubere Cigarrenläufer andere fünf Thalerstücke aus seiner Tasche genommen und in eine in der Nähe befindliche Salztonne geworfen haben, was aber zufälligerweise bemerk't wurde. Auf die an ihn gerichteten Fragen gab er nur höchst unsichere und sich widersprechende Antworten, so daß jogleich in seiner Wohnung in Kurnik eine Haushsuchung vorgenommen wurde. Das Ergebnis derselben war für ihn ein höchst gravierendes; man fand die Formen, den Schmelztiegel und andere solche Apparate wie bereits früher einige Mittel bewilligt worden. — Von ordinären Wollen sind bereits nicht unbedeutende Quanta am Platze abgefertigt, da auswärtige Fabrikanten auf circa 1000 Centner Aufträge gegeben, und sind bis 57 Thaler pro Centner gezahlt worden. Die meisten der hiesigen Wollhändler geben übrigens nach Berlin, woebst sie höhere Preise zu erzielen hoffen.

S. Bromberg, 9. Juni. [Durchreise des Kaisers von Russland; aus Polen; Brutalitäten; Verschönerungs-Verein; Schützenfest.] D. M. der Kaiser und die Kaiserin von Russland nebst Gefolge trafen heute Nachmittags 1 Uhr 50 Min. mittelst Extrazuges auf dem hiesigen Bahnhofe ein, stiegen aus, verweilten einige Minuten und fuhren alsdann ihre Reise nach Berlin fort. Auf dem Bahnhofe waren nur die Spuren der hiesigen Civil- und Militärbehörden vergraben; für das größere Publikum war der Perron auf allen Seiten vom Militär streng abgesperrt. Eine zahlreiche Menschenmenge bot sich zwar zu beiden Seiten in weiter Entfernung vom Bahnhofe aufgestellt, es wurden den hohen Reisenden auch bei ihrer Ankunft und Abfahrt lebhafte Hochs ausgebracht, dieselben waren indeß für das Publikum nicht sichtbar. Der Kaiser richtete auf dem Bahnhofe einige kurze Worte in deutscher Sprache an die zu seiner Begrüßung erschienen höheren Militärbeamten. — Ein in diesen Tagen hier durchreisender Kaufmann aus Wołczaw in Polen teilte mit, daß die Arbeitseinstellungen auf den Gütern ihr Ende erreicht und die Leute entweder freiwillig oder zwangsweise zu ihren Beschäftigungen zurückgekehrt sind. Gezwungen werden die Knechte und Tagelöhner zur Arbeit durch das fibrige in jener Gegend einzige und allein wirksame Drohmittel, den Kantschu.

Wer nicht arbeiten will, wird dem betreffenden Schulzen oder Wohte angezeigt, sofort von einigen handfesten Dienern des Gezeitges abgeholt und erhält die üblichen 25 Hiebe aufgezählt, nach denen er sehr bereit ist, zu seinen Pflichten zurückzufahren. — Denunciations sind noch immer an der Tagesordnung. Am Montage wurde ein in der Nähe von Wołczaw wohnhafter deutscher Gutsbesitzer eingezogen, weil er gestattet haben soll, daß auf seinem Gut die Postverde eingezeichneten Nationalregierung gewechselt wurden, sein Gut also gewissermaßen als Poststation diente. Der betreffende Gutsbesitzer, welcher sonst nichts Sympathie für die polnische Insurrektion an den Tag gelegt hat, jedenfalls aber von einem Hängedarm beingesucht sein würde, wenn er den Aufständischen das Wechseln ihrer Pferde verweigert hätte, wird unter diesen Umständen, wie man entschieden glaubt, wohl in wenigen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Man hört seit einiger Zeit hier von auffallend vielen Brutalitäten, meistens erheblichen Körperverletzungen, welche von der königlichen Staatsanwaltschaft verfolgt werden. So liegen gegenwärtig z. B. zwei Personen im städtischen Lazarett, von denen der einen, einem Schlossergesellen, am Sonnabend Abends das rechte Ohr beinahe vollständig mit einem Bierseidel abgehauen ist; der andere Verwundete hat an demselben Abend auf der Berliner Chaussee eine tiefe Stichwunde mit einem Messer in den Arm erhalten. — Am Dienstag Abends belam der Ubrnacher Pf. hier selbst, als er aus der Thür trat, um das Schaufenster zu schließen, von einem Vorübergehenden einen Hieb über den Kopf, daß sofort das Blut hervorpriste; hierauf griff der Mensch nach der Hand des Pf., zog ihm den Siegelring ab und wollte fliehen, wurde aber ergreifen, um nach dem Polizeigebäude geführt zu werden. Kurz vor demselben machte er jedoch eine rasche Schwung, wodurch es ihm gelang, zu entkommen. — Von rohen Behandlungen haben natürlich auch unsere Steuerbeamten zu leiden, wenn sie defraudirte Fleisch- resp. Webwaren mit Beschlag belegen wollen. So wurde z. B. kürzlich der Steuerausheber Triller von einigen als Defraudantinnen sehr bekannten Subjekten unter unaufständigen Körperbewegungen durch Schimpfen hart bedrängt. Die Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts verurteilte gestern in Folge dessen die eine Defraudante, Maria Gerasimowna Heppner, unter Auschluss der Öffentlichkeit; wie ich aber höre, wegen Amtsheldigkeit.

Der hiesige Berghörnerverein hatte sich gestern zu einer Sitzung vereint und den Herrn Regierungspräsidenten Naumann zum Vorsitzenden erwählt, falls der Herr Präsident geneigt wäre, dem Vereine beizutreten, was nicht bezweifelt wird. Der Verein hat wiederum verschiedene Berghörnerungen der Stadt und Umgegend durch Anlagen, Anpflanzungen &c. beschlossen; er besitzt einen Rassenbestand von 600 Thlr. — Zu dem am 20. d. Ms. in Posen stattfindenden Feste der Fahnenweihe der dortigen Schützengilde resp. Provinzialstiecken haben bis jetzt von hier drei hiesige Schützenmitglieder ihre Beteiligung zugesagt.

E. Erzin 9. Juni. [Pfarrabzweigung; Ungarn; Feuer; Witterungsseinsatz; Straßenbeplanzung.] Vorgestern traf hier ein Konfessorialratz aus Posen wegen der abzusiedelnden Pfarrer Kowalewo ein und nahm dann gestern in Gemeinschaft des hiesigen Pfarrers Tieden das auf dem Rande des südlidhen Negehöhenzugs recht schön gelegene, in Folge eines Brandes vor einigen Jahren nun ganz neu aufgebauten Dorf Kowalewo nebst den nächstgelegenen Dörfern in Augenchein, wo bei auch mit den Gemeinden in dieser Angelegenheit wiederum verhandelt wurde. Das Konfistorium ist sichtbar allen Ernstes bemüht, die so dringend nothwendige neue Pfarr baldig ins Leben treten zu lassen, was erfreulicher Weise in seiner Hinsicht befondre Schwierigkeiten zu bieten scheint, da selbs zur vorläufigen Gottesdienste in der nur 1/4 Meile östlich von Kowalewo gelegenen Kolonie Veronica sich ein geräumiges Bethaus befindet und ebenfalls eine vorläufige leidliche Pfarrwohnung wieder in Kowalewo, wohl auch in Veronica zu beschaffen wäre. Die zunächst als Filial verbleibende große Kolonie Sipior (Alt. und Neu) mit zwei Schulen, davon die in Neu-Sipior mit 180 Schülern schon ganz überfüllt ist, besitzt ebenfalls einen gleichen Bethaus, und es ist nach dem Allen den von der hiesigen Kirche so entfernt wohnende weit über 4000 Seelen die recht baldige Verorgung mit einem besondern Pfarrer recht sehr zu wünschen.

In einer Vertiefung vor unserer Stadt lagern seit Sonnabend unter drei Seiten einige Familien ungarischer Schmiede, welche durchlöcherte oder bereits zu schwach Rüpfengefäße durch einen Kupferausguß bei zugleich recht akkurate Arbeit wieder in den besten Zustand bringen und eben so gut verzinnen, daher ihnen allzeitig, selbst aus Brennereien, Arbeit überwiehen wird. Diese Familien sind gerade nicht unbemittelt, führen auch drei Wagen und sechs gute Gämle mit sich. Die Männer tragen an ihren langen Westen mächtige Silberknöpfe von bedeutendem Werthe, bei besonderer Veranlassung auch noch mächtige Silberketten quer über die Brust. — Mit dem Sommer mehren sich auch wieder die Brände. In der Nacht zum Sonntage ist schon wieder in Lantowic' Abbau ein ganzes Bauerengebäude niedergebrannt. — Die neulichen Regen haben bei dem Roggen einen sehr hohen Abwuchs bewirkt, auch die Maispflanze derselben noch recht gefördert, und der Weizen legt sich nun auch gut an. Die Dörfchäler haben ziemlich gut angezeigt. Es sind nur die wenigen frisch herausgekommenen Gartenfrüchte und unter den Obstbäumen bloß die Kirschen, welche vom Nachtfrost bedenklich gelitten haben, denn Birnen- und Apfelsäume sind wenig davon betroffen worden. — Von den Baumästen, womit immer wieder die Wege noch von Vielen in steter Ermangelung von Stämmen bepflanzt werden, geben immer nur, wie jetzt auch schon wieder sichtbar, sehr wenige fort, da beim geringsten Berühren dieselben von der umsäumten losen Erde abgelöst werden und dann nicht Wurzel schlagen können. Zur Verhinderung derselben dürfen solche Pappel- oder Weidenäste nur etwas tief eingefest und mit dem Buschaufln gleichzeitig vermittelst runder Pfähle möglichst festgestampft werden. Ein mir bekannter Straßenpflanzer hat dies Verfahren stets mit dem besten Erfolge angewendet.

## Bermischtes.

\* Memel, 5. Juni. Der hier wegen absichtlicher Versenkung des Schiffes „Alma“ gegen den Kapitän Walsdorf geführte Kriminal-Prozeß wird auch zugleich in London gegen den dort inhaftirten Zimmermann des Schiffes, Heinrich Kohn, geführt. Sehon stand vor einigen Tagen dort vor Gericht, angeklagt, in Konspiration mit Anderen, nicht in Haft befindlichen das Schiff angebohrt zu haben, um die Besitzer zu betrügen. Nach der Anklage war die „Alma“ im März in Ramsgate, um zu repariren. Sie war zu 3000 Pfund Sterling verhöhrt und die Kosten der Reparatur betragen ferner die Summe von 3000 Pf. Sterl., worauf ein Bodmireibrief genommen wurde, welcher ebenfalls zu 3000 Pf. Sterl. verhöhrt ward, so daß im Ganzen auf das Schiff 6000 Pf. Sterl. und außerdem 2500 Pfund Sterl. auf die Ladung verhöhrt waren. Das Schiff ging in vollständig seefähigem Zustand aus. 70 Miles von den Scilly Islands fand es aber bei ganz ruhigem Wetter und stiller See. Ein anderes Schiff, die „

Rheder der „Alma“, Behrend, den Kapitän Walsdorf und den Steuermann laut einem ihm zugegangenen Telegramm die Anklage erhoben sei. Nach ihm zugekommenen Nachrichten sei die „Alma“ das vierte dem Behrend gehörige Schiff, von dem Kapitän Walsdorf Führer gewesen, und welches in den letzten 2 oder 3 Jahren gesunken wäre. Der erste Beamte von Lloyds Salvage Association, Herr Morris, teilte dann dem Gerichtshofe mit, daß er auf Verlangen des Gefangenen nach Newgate gegangen sei und dort ein ihm von demselben dictirtes Bekenntnis niedergeschrieben habe, worin dieser angebe, was er zum Sinken der „Alma“ gethan, und daß er unter Befehl des Kapitäns und des Steuermanns gebandelt habe. (Pr. L. B.)

## Telegramm.

Paris, 10. Juni. Es wird versichert, der Auftrag der drei deutschen Bevollmächtigten in der Sitzung der Londoner Konferenz vom 26. Mai auf Trennung Schleswigs von Dänemark enthalte zugleich die Gesamtklärung, daß die Anerkennung des Augustenburgers durch den Bund gesichert sei, nachdem der Bundesbevollmächtigte hierzu die Genehmigung des Bundes ausdrücklich beantragt und erhalten habe.

Marienwerder, 3. Juni. Bei dem großen Aufsehen, welches die Verfolgung des Daubis'schen Kräuter-Liqueurs in Preußen gemacht hat, ist es gewiß von allgemeinem Interesse, zu sehen, wie der hier und da vertretene Strom dieser Verfolgung allmählig sein gefäßliches Bett findet. Gestern wurde in dieser Sache vor dem hiesigen Appellationsgerichte in der Refours-Instanz verhandelt. Der Kaufmann F. A. Gaebel zu Graudenz war angeklagt und vom Polizeirichter dafelbst verurtheilt, durch den Verkauf des Daubis'schen Kräuter-Liqueurs den §. 345 des Strafgesetzbuches verletzt zu haben, weil dieser Liqueur die Arzneistoffe Aloë, Lärchenschwamm und Faulbaumrinde enthalten und außerdem ein Elixier sein sollte. — Das Appellationsgericht stellte nun, in genauer Übereinstimmung mit der kürzlich durch die öffentlichen Blätter gegangenen, Beweisführung von der geleglichen Unbeschranktheit des Handels mit Daubis'schem Kräuter-Liqueur, fest: daß in Gemäßheit des Reglements vom 16. September 1836 Nr. 3 und der Bekanntmachung vom 29. Juli 1857 durch die Bestandtheile des Kräuter-Liqueurs, selbst wenn dieselben Arzneistoffe enthalten, der §. 345 des Strafgesetzbuches nicht verletzt werden können; sondern daß es dabei einzig und allein auf die Frage ankomme: ob ein Liqueur — ein Elixier im medicinischen Sinne sei. Diese Frage war nun zwar durch ein beigebrachtes wissenschaftliches Gutachten eines Berliner pro physici approbirten Arztes mittelst einer sehr ausführlichen und überzeugenden Motivierung verneint worden; allein da die Gerichtshöfe in solchen Fällen nicht zu eigenen Urtheilen berechtigt sind, sondern die betreffende Sachverständige Behörde zu vernehmen haben; so beschloß das Appellationsgericht, noch die Ansicht des Medicinal-Kollegiums zu Königswberg darüber einzuhören, ob das eingereichte Gutachten über

den Begriffsunterschied zwischen Elixier und Liqueur ein in der Sache begründeter sei. In diesem Falle erfolgt sodann die Freisprechung. — Man erzieht hieraus zugleich, wie wichtig der bisher noch nirgends festgestellte Begriffsunterschied zwischen den Worten Liqueur und Elixier ist, da — falls beide Begriffe zusammenfallend betrachtet würden — die preußische Liqueurfabrikation und der preußische Liqueurhandel in die Hände der privilegierten Apothekenbesitzer übergehen, also dem bürgerlichen Gewerbe entzogen werden müßten.

## Angekommene Fremde.

MYLUS' HOTEL DE DRESDEN. Oberst Kaiser und Hauptmann v. Ustmann aus Berlin, Oberamtmann Junc aus Rokitnica, die Gutsbesitzer Doellen aus Polkawie, Schneider aus Domow und Güterbock aus Dwietz, Rittmeister v. Hendrich aus Berlin, Frau Sanitäts-Räthin Belasko aus Kowanowo, die Kaufleute Kleiber aus Dresden, Zsmer aus Görlitz, Löwenberg und Deitschmann aus Berlin.

OZAMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Klementowicz aus Stolce, Bronstadt aus Komierzyn, Grabski aus Barzewo, Heinrich aus Dalki, Klemming aus Boziechowo, Twardowska aus Kobelin, Swinarski aus Golaczyne und Baranowska aus Roznowo, Apotheker Kretschmer und Dr. Monsta aus Schroda, Amtsrath Kelug aus Mronino, die Fabrikanten Döring aus Schwiebus und Balce und Tiebel aus Brätz, die Kaufleute Sobell aus Breslau, Weise aus Sommerfeld, Uhle a. Sorau, Schottländer aus Breslau, Minder und Stomp aus Neisse, Schachtmüller aus Marienwerder, Bergmann aus Forst und Sauerfeld aus Grünberg, Stadtrath Geissler aus Görlitz, die Gutsbesitzer Szczaniec aus Charbono, Pawłowska aus Roznowo, Ponierski aus Wisniowo, v. Wedel aus Brody, v. Wedel aus Brodki, Bychinski aus Twardow, Otocki aus Gogolewo, Wedel aus Charlottenhof, die Fabrikanten Kimpler und Krause aus Schwiebus, die Probst Weigt aus Potulice und Szczynski aus Budewitz, Kanzlei-Direktor Wiecioriewicz aus Rogasen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Lubinski aus Warshau, Naglo aus Bielovo, Gosciński aus Modrjewo, Swiecicki aus Karzno, Brodnicki aus Niesmianowice, Nadonki aus Gorzeno, Staszewski aus Czeluśn, Otocki aus Bolen und Rutkow, aus Lawice, die Kaufleute Wollenberg und Jarocynski aus Gnesen, Burghardt aus Magdeburg, Berger aus Breslau, Cohn aus Berlin, Sommerfeld aus Ronin, Michagroßhoff aus Hamburg, Siez aus Marienau und Schöps aus Breslau, Kettner Babek aus Pleichen, Regierung-Assessor Strom aus Aachen, Referendar George aus Bauritz, Fabrikant Paulig aus Sommerfeld, die Rentmeister Klingling a. Malitsch und Enrich aus Luckenwalde.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hajeloff und Fordemann aus Burg, Schwerin aus Breslau, Woll aus Lissa, Honig aus Fulda, Feist aus Wannheim, Micheli aus Köln, Friedrich aus St. Gallen, Greve aus Chemnitz, Strich, Wächter und Spediteur Vars aus Berlin, Kommerzienrat Barth aus Lemnep, Gutsbesitzer Wirth aus Lipienmo und die Tuchfabrikanten Gebrüder Kirschel aus Gottbus.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Szoldenski aus Janikowo, v. Mośczeniński aus Jeziorty und v. Jaruchowski aus El. Sotolin, Frau v. Kurnatowska aus Bożarowo, Stefan Majewski aus Schildberg, die Kaufleute du Bois aus Voile i. d. Schweiz, Kurzja aus Grünberg, Lewinski aus Włocławek, Leichtentrift, Martwald und Jacoby aus Berlin, Kassirer Włoszkiwicz aus Kobelin, Generalbevollmächtigter Schmidt aus Grylewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Grabowski aus Krotoschin, Weidt aus Kostrzyn, Kandler aus Popowo, Heideroth aus Plawne, Heideroth aus Babilowo, Bartels aus El. Staroleśna und Braun aus Pawlowice, Gutsräther Horin aus Raden, Agronom v. Lubinski aus Wola czerwionka, Ober-Steuerkontrolleur Glaubis aus Gnesen, Amtsrath Maass aus Mlynkowo, Posthalter Bräunig aus Schokken, Kaufmann Wolf aus Unterrustadt.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Pagoni aus Schroda und Nowacki aus Chłodno, Probst Wezierski aus Czerniawie, die Gutsräther Bielawinski aus Szaflewo und v. Kaczynski aus Biernatki, die Tuchfabrikanten Sander, Pilz sen. und jun., Koch und Bruck sen. und jun. aus Grünberg.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Kowalski aus Trzeimno, Nadonki aus Czarnuszki, Koszutowski aus Wargowo, Kozorowski aus Czerminko, Wenierski aus Podrzec, Bronisz aus Drocino, Gutowski aus Muchocin, Nadonki aus Suprowo, Nadonki aus Rudnicz, Graf Brunski aus Samostrzel, Skorwenska aus El. Jeziory, Loncka aus Bojadowo, Baranowska aus Marijewo und Nadonki aus Ninino und Gutsverwalter Gajorowski aus Gomie.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Gutsbesitzer Gottschling und Kiele aus Wartenberg, die Tuchfabrikanten Fischer aus Görlitz, Better und Schulz aus Kroppen, Seigle und Keramini aus Schwiebus, Seulicke und Pischler aus Sommerfeld, Jenke aus Rawicz, Kautsch und Heng aus Lutzhau, Buchhalter Lieberknecht aus Rose, Kaufmann Cohn aus Neustadt b. P.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Falikowski aus Bachowice, Pieczerski aus Przydziale, Dezenski aus Borzejewo, Sonchecki aus Parlinko, Skorwenski aus Wysoka und Majewski aus Laski, die Gutsräther Jachimowicz aus Szatorzyno, Stanowski aus Kijewo und Krotowowski aus Golembow, Gutsverwalter Broniszynski aus Staw, Rentier Konzowsky aus Gorzow, Agronom Wulkowski aus Glinno, Landschaftsrath Goniorowski aus Sbecki.

DREI LILIES. Die Kaufleute Kornheim und Wiener aus Fraustadt, Bach aus Görlitz, Bach aus Rawicz, Wollmann und Markiewicz aus Krotoschin und Laski aus Grünberg, Gutsbesitzer Bronisz aus Biegano.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Gotthelf und Rosenthal aus Berlin, Cohn und Levy aus Breslau, Guttmann aus Wieseritz, Landsberger aus Krotoschin, Salinger aus Samter, Joseph aus Bronisz und Gelbstein aus Lipienno, Beamter Stammer aus Hornath.

DREI STERNE. Gutsverwalter Krontowski aus Pawlowice, die Dekonomen Lubinski aus Dziezmarci und Jactowski aus Wieszcicin.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Zum Verkaufe einer großen fahrbaren Schlauchwirte, welche sich noch in gutem brauchbaren Zustande befindet, haben wir einen Termin

auf den 15. Juni d. J.

Nachmittags 4 Uhr  
im Magistratsbüro anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Wronke, den 30. Mai 1864.

Der Magistrat.

Die Heftarbeit bei dem hiesigen königlichen Kreisgericht soll vom 1. Juli c. ab anderweit vergeben werden. Die Herren Buchbinder werden aufgefordert, bis

zum 20. Juni c.

ihre an das Kreisgericht zu richtenden Offerten schriftlich im I. Bureau abzugeben. Die Wahl unter den Bewerbern bleibt dem Kreisgerichts-Direktor vorbehalten.

Posen, den 6. Juni 1864.

Königliches Kreisgericht.

### Konkurs-Eröffnung

Königliches Kreisgericht zu Posen,  
I. Abtheilung.

Posen, den 1. Juni 1864. Vormittags 11 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns H. Loevinsohn, als Inhaber der Handlung L. Kastel & Mühl zu Posen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 30. Mai 1864 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist Kaufmann C. J. Kleinow zu Posen, am Wilhelmsplatz, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 14. Juni c.

Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath Gaebler im hiesigen Gerichtsgefängnis anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorstellungen über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrt haben, oder welche ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts an denselben verhafeln oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 16. Juni c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshin

56 Jahre verlossen sind, ohne daß jemand die Forderungen der Masse gegen sie erfüllen kann.

gig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Rechte

bis zum 29. Juni c. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gesuchten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Feststellung der bestehenden Verwaltungspersonals

auf den 10. Juli c.

Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath Gaebler im hiesigen Gerichtsgefängnis zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetefalls mit der Verhandlung über den Aktord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 15. Juli c. einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termine

auf den 19. Juli c.

Vormittags 10 Uhr vor dem genannten Kommissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwalte v. Grabowski und Miegel und die Justizräthe Tischusche und Zembisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

In dem Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist:

a) die Verfügung vom 16. April 1864 selbiges unter die Nr. 85. eingetragene Firma „H. J. Bantopp's Witwe“ in Folge Veränderung nach Wiederherstellung der Inhaberin geändert und

b) zufolge Verfügung vom 2. Juni 1864 unter Nr. 95. die veränderte Firma „Lehmann“ und als deren Inhaberin die Kaufmannsfrau Emilie Lehmann, verwitwet geweihte Bantopp in Kriesew am 2. Juni eisdem eingetragen.

Kosten, am 3. Juni 1864.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Kolbenach.

Bekanntmachung.

In dem Depositorium des unterzeichneten Gerichts befinden sich die Testamente:

a. des Ackerbürgers Ernst Wilhelm Kick aus Storchnest, d. d. Storchnest den 19. Mai 1805;

b. des Probst Gustav Gurawski aus Pawlowitz, d. d. Pawlowitz den 19. Februar 1805;

c. der Anteil der angeblich verstorbenen Marianna Julianne Galinska an der Johann und Susanna Galinska'schen Villen-Masse mit 3 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf.;

d. das Erbtheil des verstorbenen Gütejungen Michael Kujewski alias Kurejewski mit 4 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.;

e) der den Erben der verstorbenen Christine Dzieciuchowicz geb. Deidels in der Anton Teidler'schen Legatstheilungsfache zugefallene Anteil von 11 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf.

Die unbekannten Interessenten werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns anzumelden und zu begründen, währendfalls die bezeichneten Massen der Zivil-Offizianten-Witwenkasse zum Rießbrauch werden überwiegen werden.

Pleischen, den 31. Mai 1864.

Königliches Kreisgericht.  
II. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Folgende im hiesigen Depositorium befindlichen Massen werden aufgeboten:

1) das den nichtlegitimen Erben des Wojciech Miecznik aus dem Nachlass der Brigitta Stachowska zugefallene Erbtheil von 48 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.;

2) der Erblos für die in der Josepha Węclawska'schen Special-Masse befindliche zweitürige Schlüssel mit 1 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf.;

3) der Anteil der angeblich verstorbenen Marianna Julianne Galinska an der Johann und Susanna Galinska'schen Villen-Masse mit 3 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf.;

4) das Erbtheil des verstorbenen Gütejungen Michael Kujewski alias Kurejewski mit 4 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.;

5) der den Erben der verstorbenen Christine Dzieciuchowicz geb. Deidels in der Anton Teidler'schen Legatstheilungsfache zugefallene Anteil von 11 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf.

Die unbekannten Interessenten werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns anzumelden und zu begründen, währendfalls die bezeichneten Massen der Zivil-Offizianten-Witwenkasse zum Rießbrauch werden überwiegen werden.

Pleischen, den 31. Mai 1864.

Königliches Kreisgericht.

### Polizeiliches.

In der Nacht vom 7. zum 8. Juni aus Przywad Nr. 88. entwendet: Eine Quantität Brennholz, Torf und Leinwand.



## Börsen = Telegramme.

Berlin, den 10. Juni 1864. (Wolff's telegr. Bureau.)

	Not. v. 9.	Not. v. 9.		
Roggen, gedrückt.				
Loto . . . . .	361	Loto . . . . .	12 <sup>11</sup> / <sub>24</sub>	12 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
Juni-Juli . . . . .	36 <sup>1</sup>	Juni-Juli . . . . .	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	12 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
Septbr.-Oktbr. . . . .	40 <sup>1</sup>	Septbr.-Oktbr. . . . .	13 <sup>1</sup>	13 <sup>2</sup>
Spiritus, flau.		Konskurse: fest.		
Loto . . . . .	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Staatschuldsscheine . . . . .	90 <sup>1</sup>	90 <sup>1</sup>
Juni-Juli . . . . .	15 <sup>1</sup> / <sub>24</sub>	Neue Posener 4% . . . . .	95 <sup>1</sup>	95 <sup>1</sup>
Septbr.-Oktbr. . . . .	16 <sup>1</sup>	Pfandbriefe . . . . .	95 <sup>1</sup>	95 <sup>1</sup>
Nübel, fest.		Polnische Banknoten . . . . .	83 <sup>1</sup>	83 <sup>1</sup>

Stettin, den 10. Juni 1864. (Marcuse & Maass.)

	Not. v. 9.	Not. v. 9.		
Weizen, unverändert.		Rüböl, höher.		
Loto . . . . .	58	Juni-Juli . . . . .	13 <sup>1</sup>	13
Juli-August . . . . .	57 <sup>1</sup>	Septbr.-Oktbr. . . . .	13 <sup>1</sup>	13 <sup>1</sup>
Septbr.-Oktbr. . . . .	59 <sup>1</sup>	Spiritus, matter.		
Roggen, matt.		Juni-Juli . . . . .	15 <sup>1</sup>	15 <sup>1</sup>
Juni-Juli . . . . .	36 <sup>1</sup>	Juli-August . . . . .	15 <sup>1</sup>	15 <sup>1</sup>
Juli-August . . . . .	37	Septbr.-Oktbr. . . . .	15 <sup>1</sup>	15 <sup>1</sup>
Septbr.-Oktbr. . . . .	39 <sup>1</sup>		15 <sup>1</sup>	15 <sup>1</sup>

## Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 10. Juni 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 95<sup>1</sup> Gd., do. Rentenbriefe 95<sup>1</sup> Gd., do. Provinzial-Banknoten 95<sup>1</sup> Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Br., polnische Banknoten 84 Gd.

Wetter: drückend heiß.

Roggen behauptet, aber geschäftslos, p. Juni 33<sup>1</sup> Br., 33<sup>1</sup> Gd., Juni-Juli 33<sup>1</sup> Br., 33<sup>1</sup> Gd., Juli-August 33<sup>1</sup> Br. u. Gd., Aug.-Sept. 35<sup>1</sup> Br., 35 Gd., Sept.-Oktbr. 36<sup>1</sup> Br., 36 Gd., Ott.-Nov. 36<sup>1</sup> Br., 36<sup>1</sup> Gd.

Spiritus (mit Fas) ziemlich unverändert, p. Juni 14<sup>1</sup> Br., 14<sup>1</sup> Gd., Juli 14<sup>1</sup> Br., 14<sup>1</sup> Gd., Aug. 15<sup>1</sup> Br., 15<sup>1</sup> Gd., Sept. 15<sup>1</sup> Br. u. Gd., Ott. 15 Br. u. Gd., Nov. 14<sup>1</sup> Br. u. Gd.

## Produkten - Börse.

Berlin, 9. Juni. Nach amtlicher Feststellung durch die Altesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

3. Juni 1864 . . . . . 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> R.

4. . . . . 16<sup>1</sup> R.

6. . . . . 16<sup>1</sup>-16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> R.

7. . . . . 16<sup>1</sup> R.

8. . . . . 16<sup>1</sup>-15<sup>11</sup>/<sub>24</sub> R.

9. . . . . 16-16<sup>1</sup> R.

Die Altesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 9. Juni. Wind: SSW. Barometer: 28<sup>1</sup>. Thermometer: früh 15°+.

Verkäufer für Roggen waren heute nur auf den laufenden Termin so reichlich vorhanden, daß der Wert derselben sich neuerdings zu Gunsten der Käufer stellte, während für alle anderen Sichten die zurückhaltenden Abgeber kleine Vorteile erreichten. Der auf diese Weise vergrößerte Report läßt die Position nach wie vor nicht anders als frankhaft erscheinen. Der Handel ist im Ganzen wenig belebt gewesen, auch das Effektivgeschäft ist bei reichlichem Angebot recht schwierig. Gefündigt 11,000 Etr.

Rüböl etwas fester und auch besser bezahlt. Zurückhaltendes Angebot hat den Verkehr beschränkt.

Spiritus ist nach einigen Schwankungen gegen gestern wenig verändert. Der Handel in dem Artikel bewegt sich innerhalb sehr enger Grenzen. Gefündigt 60,000 Quart.

Hafer: loko flau, Termine schwach behauptet.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 59 R. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko abgelaufene Anmeldung 36 R. pari gegen Juni-Juli getanzt, 82/83 Pfd. sofort zu entbinden 36 R. ab Lehn b3, 82/83 Pfd. am Bassin 36<sup>1</sup> R. b3, 83 84 Pfd. fein, 37<sup>1</sup> a 37<sup>1</sup> R. ab Bahn b3, Juni 36<sup>1</sup> a 36<sup>1</sup> R. b3 u. Gd., 36<sup>1</sup> Br., Juni-Juli do., Juli-August 37<sup>1</sup> a 38 a 37<sup>1</sup> b3, Br. u. Gd., August-Septbr. 39<sup>1</sup> a 39<sup>1</sup> b3, Septbr.-Oktbr. 40<sup>1</sup> a 41 a 40<sup>1</sup> b3 u. Gd., 40<sup>1</sup> Br., Oktbr.-Novbr. 40<sup>1</sup> a 41<sup>1</sup> a 41 b3 u. Gd., 41<sup>1</sup> Br.

Wheat: loko flau, Termine schwach behauptet.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 59 R. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko abgelaufene Anmeldung 36 R. pari gegen Juni-Juli getanzt, 82/83 Pfd. sofort zu entbinden 36 R. ab Lehn b3, 82/83 Pfd. am Bassin 36<sup>1</sup> R. b3, 83 84 Pfd. fein, 37<sup>1</sup> a 37<sup>1</sup> R. ab Bahn b3, Juni 36<sup>1</sup> a 36<sup>1</sup> R. b3 u. Gd., 36<sup>1</sup> Br., Juni-Juli do., Juli-August 37<sup>1</sup> a 38 a 37<sup>1</sup> b3, Br. u. Gd., August-Septbr. 39<sup>1</sup> a 39<sup>1</sup> b3, Septbr.-Oktbr. 40<sup>1</sup> a 41 a 40<sup>1</sup> b3 u. Gd., 40<sup>1</sup> Br., Oktbr.-Novbr. 40<sup>1</sup> a 41<sup>1</sup> a 41 b3 u. Gd., 41<sup>1</sup> Br.

Leipziger Kreditb. 4 81 etw b3

Euremberger Bank 4 105<sup>1</sup> G

Märk. Privatb. 4 94<sup>1</sup> G

Meiningen Kreditb. 4 97<sup>1</sup> G

Moldau Land. Bl. 4 33<sup>1</sup> b3

Norddeutsche do. 4 107 b3

Destr. Kredit. do. 4 85<sup>1</sup>-1<sup>1</sup> b3

Pomm. Ritter. do. 4 94<sup>1</sup> G

Posener Prov. Bank 4 96 etw b3

Preuß. Bank-Ant. 4 131 b3

do. Hypoth.-Vers. 4 106 etw b3

do. do. Certific. 4 101<sup>1</sup> G

do. do. (Henkel) 4 104 G

Schles. Bankverein 4 105<sup>1</sup> G

Thüring. Bank 4 71 B

Vereinsbank. Hamb. 4 104<sup>1</sup> b3

Weimar. Bank 4 93<sup>1</sup> B

Prudr. n. S. 4 79<sup>1</sup> b3

Part. D. 500 G. 4 88<sup>1</sup> etw b3

Kurh. 40 Thlr. 400 4 55 etw b3 u. G

Kurh. 35 Thlr. 350 4 29<sup>1</sup> b3

Kurh. 30 Thlr. 300 4 29<sup>1</sup> b3

Deffauer Präm. Ant. 4 105 G

Leipziger Präm. Ant. 4 50<sup>1</sup> B (p. St.)

Pomm. 3<sup>1</sup> 89 b3

do. neue 4 99<sup>1</sup> b3

Posen. 4 —

do. 3<sup>1</sup> 93<sup>1</sup> G

Schlesische 3<sup>1</sup> —

do. garant. 3<sup>1</sup> 84<sup>1</sup> b3

Westpreußische 3<sup>1</sup> 94<sup>1</sup> G

do. 4 94<sup>1</sup> G

do. neue 4 98 G

Kurh. Neumärk. 4 98 G

Pommersche 4 98 G

Posenische 4 95<sup>1</sup> G

Preußische 4 98 G

Rhein.-Westf. 4 98 G

Sächsische 4 98<sup>1</sup> G

Schlesische 4 99 b3

Die Börse war heute in besserer Stimmung und der Handel umfangreicher als in letzter Zeit. Die Börse schloß für östreich. Effekten in guter Haltung.

Breslau, 9. Juni. Günstige Stimmung bei lebhaftem Geschäft und teilweise höheren Kurien.

Schluskurse. Diskr. Komm. Ant. —. Destr. Kredit.-Bank 85<sup>1</sup> G. dito

1864 55 Br. dito neue Silberanleihe 77 B. Schles. Bankverein 104<sup>1</sup> G. Breslau-Schweidnitz-Groß. Aktien 134 G.

dito Prior.-Oblig. 95<sup>1</sup> G. 95<sup>1</sup> G. dito Prior.-Oblig. Lit. D. —. dito Prior.-Oblig. Lit. E. —. Köln.-Mind.

Prior. 91 B. Neißer-Brieger 88 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 159 B. dito Prior.-Oblig. Lit. B. 142<sup>1</sup> G. dito Prior.-Oblig. 95<sup>1</sup> G. dito Prior.-Oblig. 100<sup>1</sup> G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 82<sup>1</sup> B. Oppeln-Larnowitz 80-81<sup>1</sup> b3 u. B. dito Prior.-Oblig. —. do. Stamm.-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag 9. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Beste Stimmung bei wenig

belebtem Geschäft.

Schluskurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenbörse 105<sup>1</sup>. Ludwigshafen-Berbach 145<sup>1</sup>.

Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 89 B. Londoner Wechsel 118<sup>1</sup>.

Darmstädter Bankakt. 222<sup>1</sup>. Darmstädter Zettelb. 246 B. Meiningen Kreditaktien 97<sup>1</sup>. 3% Spanier 49<sup>1</sup> B.

10<sup>1</sup>% Spanier 44<sup>1</sup> B. Kurskasse 55<sup>1</sup> B. Badische 52<sup>1</sup>. 5% Metalliques 61<sup>1</sup>. 4% Metalliques 55<sup>1</sup> B.

1864 Prämie 79<sup>1</sup> B. Deutsche National-Anlehen 68<sup>1</sup>. Destr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 188 B. Destr. Bankanleihe

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 36 R., kleine do.		Görlitz, 9. Juni. Weizen (weiß) von 2 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr. 20 Sgr., Weizen (gelb) von 2 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr., Roggen von 1 Thlr. 11<sup>1</sup> Sgr. bis 1 Thlr. 17<sup>1</sup> Sgr., Gerste von 1 Thlr. 6